

Anita Sellenschloh – eine Erinnerung

In unübersichtlichen und wirren Zeiten bieten Vorbilder Orientierung. Da gibt es die großen Vorbilder, deren Antlitze durch das Zerrbild der Geschichtsschreibung idealisiert werden. Und dann gibt es kleine, fast unbekannte Vorbilder. An sie zu erinnern ist umso wichtiger.

Wie an **Anita Sellenschloh**. Ihr Name prangt zwar auf einem Straßenschild hier in Langenhorn; aber er dürfte den wenigsten ein Begriff sein. Der Anita Sellenschloh-Ring führt einmal durchs Heidberg-Village.

Anita Sellenschloh würde vielleicht sagen, dass es höchste Zeit sei, Widerstand zu leisten; denn die Geschichte dürfe sich nicht wiederholen – wenn sie noch am Leben wäre. Aber wer war Anita Sellenschloh, dass ich ihr diese Worte in den Mund lege?

Sie war Lehrerin an der Fritz-Schumacher-Schule und an der Volks- und Realschule am Heidberg. Geboren wurde sie 1911 in Altona. Früh wurde sie mit dem Grauen des Krieges konfrontiert. Ihr Vater kam mit zertrümmertem Ober- und Unterkiefer aus dem 1. Weltkrieg zurück. Seinem Beruf als Bäcker konnte er danach nicht mehr nachgehen, was dazu führte, dass die Familie mit großer Armut zu kämpfen hatte. Der Besuch des Gymnasiums blieb ihr verwehrt, weil sie früh die Familie unterstützen musste.

Mehr als zwei Jahre leistete sie schwere Kinderarbeit in einer Wäscherei. Trotzdem konnte sie eine Realschule in Eimsbüttel besuchen. Als Jugendliche tritt sie dem Kommunistischen Jugendverband Deutschland (KJVD) bei. Dort trifft sie andere Jugendliche mit ähnlichen Problemen. Es werden die Ursachen des Massenelends der damaligen Zeit und kommunisti-

sche Autoren diskutiert. Nach der Mittleren Reife schlägt ihr Schulleiter sie für eine Ausbildung in der Sozialbehörde vor. Trotz hervorragender Testergebnisse bekommt sie keinen Ausbildungsplatz. Ausschlaggebend ist ihre Mitgliedschaft bei dem KJVD.



1933 beginnt Anita Sellenschloh mit der Organisation illegaler Treffpunkte für Widerstandskämpfer in Hamburg.

Und sie gründet auch die erste Antifa-Gruppe in Hamburg. Am 8. Juni 1933 wird sie erstmals von der Gestapo verhaftet.

„Ich hatte von den grauenhaften Methoden der SS, Geständnisse zu erpressen, schon gehört. Die erste Begegnung mit der Gestapo im Stadthaus überstieg aber meine schlimmsten Vorstellungen.“

Sie wird zu zwei Jahren Gefängnis wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt.

Nach ihrer Entlassung verteilt sie Flugblätter und ist für verschiedene Widerstandsgruppen tätig. Insgesamt ist Anita Sellenschloh neunmal während der Nazizeit verhaftet worden.

Bei Kriegsende ist sie 34 Jahre alt. Zunächst arbeitet sie im Amt für Wiedergutmachung. Dann erfährt sie von der Möglichkeit, sich für eine Lehrerausbildung zu bewerben. Es mussten Lücken geschlossen werden, die durch Krieg und Entnazifizierung entstanden waren.

1948 beginnt Anita Sellenschloh ihren Dienst in der Fritz-Schumacher-Schule. Dort wird sie auch Mitglied der Griffelkunst, die in diesem Jahr ihr 100. Jubiläum feiert (*dazu in einer der nächsten Ausgaben mehr*).

Die Klassen sind überfüllt. Die Belastung der Lehrer enorm. *„Dennoch: ich habe gern gearbeitet, Deutschland war zerstört, die Menschen hungerten und froren, ich liebte die Kinder. Ob mir die ungezählten Überstunden heute auch noch Spaß machen würden, wo Millionen für eine entsetzliche Rüstung ausgegeben werden und man auf dem Rücken der Kinder spart, bezweifle ich.“*

Dieser letzte Satz könnte auch aus dem Jahr 2025 stammen, wenn man „Millionen“ durch „Milliarden“ ersetzt.

Anita Sellenschloh war eine hervorragende Pädagogin. Und selbst nach ihrer Pensionierung hat sie in Hamburger Schulen der Jugend über die Nazizeit berichtet. Solche Zeitzeugen fehlen der heutigen Jugend vermehrt. Deswegen ist es umso wichtiger, die Erinnerungen hochzuhalten.

Anita Sellenschloh starb am 4. November 1997. Sie war Mitglied in der Willi-Bredel-Gesellschaft, in der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes und im Internationalen Auschwitz-Komitee.

Hinnerk E.

Ihr habt Anita Sellenschloh gekannt? Sie war vielleicht eure Lehrerin? Oder die Lehrerin eurer Eltern? Schreibt uns gerne:

deboerner@gemeinschaft-fss.de